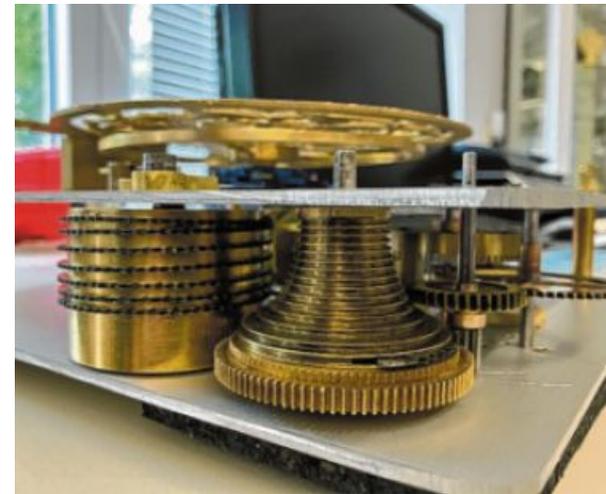


Dieter Sanders neben einer mannshohen Standuhr in seiner kleinen Werkstatt in Lechhausen. Fotos: Johannes Kiser



Bei der Uhrmacherei gilt Präzision, Genauigkeit und handwerkliches Geschick.



So sieht die im großen Maßstab angefertigte Spindeluhren aus, deren Klobel auf dem Altstadtfest bearbeitet wird.

Seine Stücke sind beim Altstadtfest begehrt

Der 76-jährige Dieter Sanders ist seit 30 Jahren fester Bestandteil der „Friedberger Zeit“. Dieses Mal bringt er kleine Monduhren mit. Sie dürften schnell vergriffen sein.

Von Johannes Kiser

Friedberg In der kleinen Werkstatt des Uhrmachers Dieter Sanders in Lechhausen steht die Zeit niemals still. Ein Klicken hier, ein leises Einrasten oder ein feines Glockenläuten aus der anderen Ecke des Raumes da. Auf Werkbänken liegen Utensilien aus Messing und Silber. Minimalistische Schraubenzieher und hochwertig verzierte Ziffernblätter säumen den Arbeitsplatz. Dort erstellt Sanders Spezialanfertigungen für das Friedberger Altstadtfest, die jedes Mal heiß begehrt sind: seine legendären Bierzähler zum Beispiel oder dieses Jahr Monduhren, die per Hand verstellbar sind.

Mittendrin in der Werkstatt: eine mächtige Standuhr aus längst vergangenen Zeiten. „Hier kannst du noch hören, wie die Zeit vergeht“, flüstert Sanders, während er in Erinnerungen an die Friedberger Zeit schwelgt, die

dieses Jahr vom 4. bis 13. Juli stattfindet.

30 Jahre lang ist er auf dem historischen Altstadtfest mit seinen Uhren und exklusiv für das Fest hergestellten Accessoires nun schon mit von der Partie, so der gebürtige Ostfrieser. „Ich kann nicht sagen, ob das heuer das letz-

Bei ihm sind die historischen Gewerke vereint.

te Mal sein wird, mal sehen. Ich bin ja doch schon 76 Jahre alt.“ Bereits seit der zweiten Auflage des Festes zu Ehren des historischen Handwerks in Friedberg schlägt er seine Zelte in den Gassen der Barockstadt auf und das nicht ohne Grund. Für ihn sei es extrem wichtig, das Uhrmacherhandwerk gerade an diesem Standort zu vertreten, da es hier nur noch ganz wenige seiner Zunft gebe,

erzählt er etwas nachdenklich. Damit diese Kunst nicht verloren geht, hat er sich in den vergangenen drei Dekaden immer wieder Spezialanfertigungen überlegt, die ihn beim fachkundigen Publikum eine Sonderstellung einbrachten. Mit analogen Bierzählern, einem Umhängeschloss für den Hals in Form des Friedberger Schlosses oder einem kleinen zu öffnenden Friedberger Ei konnte er die Herzen der Gäste gewinnen. Gleich so sehr, dass die Nachfrage kaum zu bedienen ist: „Die Bierzähler stelle ich eigentlich nicht mehr her, weil ich einfach nicht nachkommen würde, alle Wünsche zu befriedigen.“

Was er allerdings heuer an seinem Stand anbietet, zieht laut Sanders die Menschen so derart an, dass er Genaueres über die Stückzahl gar nicht erst preisgeben möchte. So viel aber sei schon mal gesagt: Es wird wieder per Hand verstellbare Monduhren geben, welche wohl sehr schnell den

Weg in die Hosentaschen vieler Menschen finden werden. Das Stichwort „schnell“ ist dem in Augsburg heimisch gewordenen Mann sowieso etwas zuwider. Während er in einer Kiste voller Entwürfe für die minimalistischen Uhren kramt, erzählt er, dass bei all den Smartphones und Armbanduhr die Wertigkeit der Zeit gerne vernachlässigt werde und die täglich einmal verstellbare Monduhr diese Schnellebigkeit entschleunige.

„Das Warten auf den nächsten Vollmond hat Generationen bewegt, ist aber etwas in Vergessenheit geraten“, stellt Sanders fest. Vielleicht ist gerade deshalb dieser Taktgeber das Objekt der Begierde auf der Friedberger Zeit. Doch das ist längst nicht alles, was am Uhrmacherstand, den er zusammen mit dem Goldschmied Tom Janota betreibt, vonstattengehen wird. Zusammen mit Handwerkern, Spenglern und Schmieden wird Sanders über die

zehn Tage einen Spindelkloben vor den Augen der Gäste fertigstellen. Ein solcher Kloben ist Teil einer mechanischen Spindeluhren, wie sie schon im 17. Jahrhundert vorzufinden war. Dieser trägt unter anderem das Schwingrad mit Spiralfeder und ist aufwendig verziert.

Das Besondere daran: Die Spindeluhren ist außerordentlich groß gehalten, um dem Publikum genau zeigen zu können, was sich im Inneren eigentlich abspielt. Gut drei Monate hat Sanders in das Vorführmodell investiert, das am Fest in Teamwork fertiggestellt wird. Über den materiellen Wert sagt er nicht viel, bei Betrachtung des ideellen Wertes sagt er nur „unbezahlbar“. Für Sanders steht nicht das Geld, sondern das Handwerk im Mittelpunkt. Ihm sei es ein Anliegen, dass die Öffentlichkeit einen Eindruck davon bekommt, was hinter dem Produkt steht und wie viel Arbeit das macht.